

großen Einseitigkeit der Wirtschaftsstruktur, der Mangel an Arbeitsplätzen für weibliche Beschäftigte, die schulische und berufliche Ausbildung der stark wachsenden Kinderzahl, der hohe Ausländeranteil u. a. im Vordergrund des Interesses stehen.

Ein Großteil der Ergebnisse beruhen auf eigenen Erhebungen und umfangreichen Funktions- und Nutzungskartierungen des Autors. Besonders beachtenswert ist die ausgezeichnete kartographische Ausstattung der Dissertation mit zahlreichen mehrfarbigen thematischen Karten, die eine für eine Dissertation selten hohe Qualität aufweisen.

P. MEUSBURGER.

Murawski, H. (Hg.): Deutsches Handwörterbuch der Tektonik. 3. Lieferung. Hannover, Bundesanst. f. Bodenforsch., 1971. 12 + 113 Blätter, zahl. Abb., DM 25,—.

Mit der 3. Lieferung wird das seit 1968 in Teillieferungen von der Deutschen Tektonischen Kommission herausgegebene Deutsche Handwörterbuch der Tektonik (vgl. Besprechung der Gesamtanlage im Band 113 dieser Zeitschrift) in ganzer Breite weiter ausgestaltet: Die 113 den Stichwörtern gewidmeten Ringbuchblätter enthalten vor allem Hauptstichwörter aller Teilbereiche von der diesmal stark vertretenen Gefügekunde bis zur Großtektonik.

Der beschreibende Text der Darstellung ist durchwegs kurz, bei untergeordneten Begriffen sehr kurz gehalten. Durch Abbildungen sind einige Begriffe illustriert. Bei dieser kurzen Beschreibung fällt vielfach gerade das genetische Moment weg, was bei manchen Strukturen verschiedener Entstehungsart vom Leser — wie Diskussionen gezeigt haben — sehr vermißt wird. Sehr wichtig wäre auch, wenn nicht nur willkürlich von einigen, sondern von allen Mitarbeitern bei Zitaten die Seitenzahlen angeführt werden würden.

Im folgenden sei eine Reihe von Anmerkungen gegeben, die bei der Begriffserläuterung nicht unerwähnt hätte bleiben sollen: Bei dem Begriff „Abscherungsdecke“ ist zu vermerken, daß er heute gegenüber der Originaldefinition von A. BUXTORF anders verwendet wird. Bei dem Begriff „Diaphthorit“ hätte das Wesensmerkmal, die Durchbewegung des Gesteins bei der Bildung, *expressis verbis* herausgestrichen werden müssen, ferner daß die gleiche Erscheinung der regressiven Metamorphose ohne Durchbewegung als „Retromorphose“ bezeichnet wird (Hauptzeit hierzu —

W. FRITSCH 1967, S. 23 ff. — fehlt). Bei Begriffen, die in die Synonymie zu bereits bestehenden Ausdrücken fallen, wie etwa „Schubbrett“ E. KRAUS 1949 gegenüber „Gleitbrett“ A. SPITZ 1911, S. 285 (nicht W. SCHMIDT — wie in der 2. Lief. angegeben!), müßte darauf aufmerksam gemacht werden.

Wiederum ist leider wie auch in den bisherigen Lieferungen (z. B. „Schlingenbau“ nicht SCHMIDEGG 1933 sondern B. SANDER 1914; „Antiklinale“ nicht DECHEN 1840 sondern N. BUCKLAND & W. CONYBEARE 1822 etc. etc.) bei einer beträchtlichen Zahl der Begriffe eine unzutreffende Erstdefinition angegeben worden. So wird „Faziesdecke“ nicht 1906, sondern 1904, S. 893 von HAUG & LUGEON umschrieben. Der Begriff „Klippe“ in tektonischem Sinn ist nicht von MOJSISOVICS 1867, sondern bereits von E. BEYRICH 1844, S. 67 unter Betonung der tektonischen Diskordanz zur Hülle verwendet worden (und von G. PUSCH 1829; 1836, S. 80, allerdings noch unscharf für die Karpaten-Klippen gebraucht worden). Beim Begriff „Untervorschiebung“ ist nicht angeführt, daß die Erscheinung zum erstenmal nicht bei Alb. HEIM (1921, nicht 1922, S. 740) beschrieben wird, sondern durch E. BAILEY (1910, S. 593) in Abänderung des Begriffes von J. MARR (1900, S. 461) im Englischen als „lag fault“, ein Begriff, der auch in der deutschsprachigen Ostalpen-Literatur verwendet wurde (A. SPITZ 1911, S. 289 f.: „lag“). Synonyme zu Untervorschiebung wie der alte Ausdruck „Schwarte“, wie „Untergleitung“ H. EHRENBERG et al. 1954, S. 101, „Aufbruchsstörung“ W. SCHWAN (1956, S. 444) oder „Faltenabschiebung“ V. JACOBSHAGEN (1967, S. 514) u. a. sollten bei dem Stichwort ebenfalls vermerkt werden. Der Begriff „Scharung“ wird aus der Bergmannsprache in die Fachliteratur zuerst von E. SUESS 1885, S. 305, übernommen. Wenn schon ein eigener Absatz der Erstnennung und historischen Begriffsentwicklung gewidmet ist, dann sollte in Hinblick doch mehr Sorgfalt als bisher auf eine richtige Erstdefinition aufgewendet werden. Es soll bei diesem großangelegten Werk nicht so wie bei dem deutschen Geologischen Wörterbuch von H. MURAWSKI sein, in welchem auch in der 1972 erschienenen 6. Auflage bei einem guten Teil der alpinen Begriffe (z. B. Aufschiebung, Überschiebung, Brachyantiklinale, Stirnregion, Fenster, Klippe, Stockwerktektonik, Unterschiebung, Virgation etc. etc.) ganz unzutreffende Erstautoren genannt sind. In diesem Fall wäre es gün-

stiger gewesen, von einer Erstautoren-Nennung ganz abzusehen oder einen zuständigen alpinen Tektoniker beizuziehen.

Bezüglich des bisherigen Umfangs des besprochenen Begriffsinventares ist festzustellen, daß auch mit dieser Lieferung erst der kleinere Teil der tektonischen Begriffe behandelt worden ist, wohl über zwei Drittel aller Begriffe harren noch der Besprechung.

A. TOLLMANN

Murawski, H.: Geologisches Wörterbuch. 6., ergänzte und erweiterte Auflage. Stuttgart, Enke, 1972. VIII, 260 S., 65 Abb., 1 Falttaf. Flexibles Taschenbuch, DM 11,80.

Das von C. BERINGER 1937 verfaßte „Geologische Wörterbuch“, welches später durch H. MURAWSKI weiter ausgestaltet worden ist, ist in seiner 6. Auflage als handliches flexibles Taschenbuch erschienen. Das Buch ist in dieser jüngsten Auflage kräftig ausgebaut worden, da die Ergebnisse des inzwischen erschienenen „Fachwörterbuches für Karst- und Höhlenkunde“ sowie der ersten Lieferungen des „Deutschen Handwörterbuches der Tektonik“ mit verarbeitet sind. Das sehr konzise Nachschlagebuch mit seinem weit gespannten Umfang ist ein wichtiger Behelf für Interessenten aller erdwissenschaftlichen Richtungen (von paläontologischen Begriffen wurde das Buch durch das parallel dazu herausgebrachte paläontologische Wörterbuch weitgehend entlastet).

Die Stoffanordnung ist dergestalt, daß die Erläuterungen stets bei den Hauptstichwörtern erfolgen, bei untergeordneten Begriffen wird ein Verweis auf den entsprechenden Hauptbegriff gegeben, bei dem der Nebenbegriff miterläutert wird. Die schwierige Auswahl der Stichworte des so umfangreichen Stoffes ist gut getroffen, sodaß man meist rasch die gesuchte Antwort bekommt. Außer durch Abbildungen ist das Bändchen durch eine erdgeschichtliche Tabelle, eine stratigraphische Tabelle des Tertiärs, durch tabellarische Übersichten über die Gesteinsarten, durch eine vergleichende geochronologische Zeitskala sowie durch eine zehn Seiten lange wertvolle etymologische Tabelle ausgestattet.

Man könnte demnach mit der Anlage des Werkes durchaus zufrieden sein, wenn nicht bei einer genaueren Prüfung des Inhaltes eine in großer Breite mangelhafte Durcharbeitung des Stoffes die Aussagen nicht nur ungenau, sondern vielfach fehlerhaft gestaltete. Gerade auch im tektonischen Begriffsinventar, das ja nach Mitverwertung der ersten Lieferungen des

„Dtsch. Handwörterbuches“ eine erhöhte Gründlichkeit hätte erwarten lassen, trifft man vielerorts Unzutreffendes. Es seien, um vor ungeprüfter Verwendung des Dargestellten zu warnen, einige wenige der zahllosen Beispiele fehlerhafter Darstellung herausgegriffen, die teils die historische Ableitung der Begriffe, teils die Begriffsinhalte betreffen: Der Begriff „Aufschiebung“ geht nicht auf KÜHLER 1880, zurück, sondern wird schon bei STARKE 1778, S. 59f., verwendet; der Begriff „Fenster“ stammt nicht von P. TERMIER, 1903, sondern von E. SUESS 1901, S. 437; bei der Deckendefinition wird gerade die unzutreffende Umschreibung von W. ZEIL, welcher die für den Begriff irrelevante Fazies an erste Stelle setzt, wiedergegeben; der Begriff „Stockwerktektonik“ stammt nicht von E. WEGMANN 1947 (der ihn selbst bereits 1935 verwendet), sondern von O. AMPFERER 1906, S. 585; eine Flexur kann nicht der Monokline gleichgesetzt werden, da die Flexur einem sich auch in der Gesteinsforschung widerspiegelnden Dehnungsakt, die Monokline einer einengenden Faltung ihre Entstehung verdankt; der Begriff „Unterschiebung“ (underthrust) stammt nicht von W. BUCHER 1933, sondern von E. SMITH 1893, S. 305, und wird im Deutschen schon von A. ROTHPLETZ 1897, S. 259, verwendet; „Virgation“ geht nicht auf E. SUESS 1909 zurück, sondern wird von diesem Autor bereits 1885, S. 357, verwendet; den Begriff „Schlingenbau“ hat nicht O. SCHMIDDEGG 1933 aufgestellt, sondern B. SANDER in einer ausführlichen Arbeit 1914, S. 236 ff., usf. usf. Bei näherer Beschäftigung mit dem Buch muß man demnach bedauern, daß die Verlässlichkeit des Inhaltes so gar nicht mit der gut konzipierten Gesamtanlage harmoniert.

A. TOLLMANN

Nells, E. M.: Reservation to Cities, Indian Migration and Federal Relocation. Univ. of Chicago, Dept. of Geography; Research Paper No. 131, 1971. 198 S., zahlr. Kartensk. und Tabellen. § 4,50.

Die Indianer der USA stehen schon seit so langer Zeit außerhalb des Forschungsinteresses europäischer Wissenschaft, daß diese Studie, obgleich vom Inhalt her eher soziologisch, doch eine wichtige geographische Informationslücke zu füllen vermag. Verwertbar und interessant ist das Zahlenmaterial über die Verteilung der Indianer und ihrer Stammesgruppen, obgleich die sonst so umfassende amerikanische Statistik hier versagt. Die Verfasserin schätzt für 1970 etwa 800.000 India-